

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

01) Österreichische Namensforschung: Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik



Mehrnamigkeit zwischen
Sprachwissenschaft,
Sprachgeschichte und Sprachpolitik



Peter Ernst; Uršula Krevs Birk; Anita Pavić Pintarić; Hermann Scheuringer; Aneta Stojčić (Hg.):

Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik

2018 erschienen
375 Seiten, broschiert, mit zahlr. Abbildungen
Größe. ca. 21 x 15 cm

Preis: 35,90 € (A), 34,90 € (D) zuzüglich Versandkosten

ISBN 978-3-7069-1008-8

Praesens Verlag, Wehlstraße 154/12, 1020 Wien
Netzseite: www.praesens.at
Bestellungen unter: bestellung@praesens.at

Auf wen die Idee letztlich zurückgeht, können wir nicht mehr eruieren, doch waren es in weiterer Folge die hier versammelten Herausgeber(innen), in denen vor einigen Jahren der Gedanke reifte, innerhalb des weiten Feldes der vor allem ostmittel- und südosteuropäischen Mehrsprachigkeit **unter Beteiligung des Deutschen** speziell den Namen und damit der **Mehrnamigkeit** eine Tagung zu widmen.

Diese konnte dann, veranstaltet von den Österreich-Bibliotheken in Zadar und Rijeka, vom Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa an der Universität Regensburg ([FZ DIMOS](http://www.fzdimos.de)) und vom Verein zur Erforschung von Sprache und Name in Österreich ([VESNA](http://www.vesna.at)), in den Tagen vom 6. bis 9. April 2016 in der Österreich-Bibliothek Dr. Alois Mock an der Universität in Zadar stattfinden. Die Tagung entpuppte sich als ungeahnt bunt und vielfältig, als klein, aber sehr fein, Wissenschaftler(innen) versammelnd aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aus Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Lettland, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, der Türkei, aus



Ungarn und natürlich aus dem Gastgeberland Kroatien. Sie zeigte uns, dass im Gebiet der Namen auch übereinzelsprachlich intensiv gearbeitet wird, umfasste Namensrecht wie Namensgeschichte, historische Mehrnamigkeitsforschung, das Feld der Übersetzung und der Übersetzbarkeit von Namen und überhaupt alle Formen von Endo- und Exonymie und deren außersprachliche, vornehmlich gesellschaftliche und politische Implikationen.

Der dazugehörige, vorliegende Sammelband kann nun als Beiheft der **Österreichischen Namenforschung** erscheinen, die Drucklegung wird vom FZ DIMOS finanziell unterstützt. Die Beiträge sind in der Reihenfolge der gehaltenen Vorträge angeordnet. Wir hoffen, dem interessierten (Fach-)Publikum eine lesenswerte und zu weiterer namenkundlicher Befassung anregende Publikation übergeben zu können.

Für **Sudetendeutsche besonders interessant** ist das Kapitel „Übersetzbare Vornamen Deutsch – Tschechisch“, da viele Landsleute davon persönlich betroffen waren: erst ab 1955 (!) war es für die Vertriebenen nämlich möglich, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen, und da kam es zu permanenten Schwierigkeiten mit tschechoslowakischen (und österreichischen!) Behörden, da die benötigten Matrikeneinträge, und da wiederum die Vornamen, allesamt „tschechisiert“ kamen, d.h. aus Franz wurde ein František, aus Karl Karel etc. – demzufolge würde auch Adalbert Stifter auf einmal Vojtěch Stifter heißen, wie ein erboster Leserbrief an die „Sudetenpost“, die insgesamt dreimal ausführlich zitiert wird, titelt. Noch zwei weitere Kapitel befassen sich mit Namensgebungen und -formen und deren Geschichte in Böhmen und Mähren – sehr lesenswert!

Wien, am 20. Feber 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

02) Der Durchbruch kam im Osten. Frühe Spuren der Reformation im östlichen Mitteleuropa – eine informative Schrift der Kulturstiftung

Hans-Günther Parplies/ Ulrich Hutter-Wolandt (Hg.): Der Durchbruch kam im Osten. Die Reformation in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, den böhmischen Ländern und in Siebenbürgen (22 Abb. im Text). Redaktion und Layout: Ernst Gierlich. (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2018). 160 Seiten. ISBN 978-3-88557-240-4. Preis: 11,90.- € zuzüglich Versandkosten.

Größe. 21 x 14,5cm, broschiert, illustriert

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, D-Bonn 2018

Kontakt: kulturstiftung@t-online.de

Dass das Lutherjahr 2017, genauer: die Erinnerung an den Beginn der Reformation, einseitig westzentriert war, hat viele Menschen aus den **deutschen Ostprovinzen** und dem **Sudetenland** zu Recht irritiert. Denn die Heimatregionen der Vertriebenen haben **Wesentliches zum Durchbruch** der reformatorischen Ideen beigetragen. „Der Durchbruch kam im Osten“ – diesen Titel gaben Hans-Günther Parplies und Ulrich-Wolandt ihrer 160-Seiten-Schrift, welche die Referate einer Göttinger Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Bonn) zusammenfasst. Wer weiß denn noch, dass Luthers Gedanken sehr früh in Böhmen auf fruchtbaren Boden fielen? Er benutzte, daran erinnert der



sudetendeutsche Kirchenhistoriker **Dr. Rudolf Grulich**, die Prager Kanzleisprache des Hofes von Kaiser Karl IV. Luthers böhmische Förderer waren meist die Städte und Adelsfamilien, die gegen die Macht der (katholischen) Bischöfe waren. Die Erlaubnis der Volkssprache im Gottesdienst war bereits von **Jan Hus** gefordert worden, ebenso auch das

Abendmahl in beiderlei Gestalten; genau das verlangte auch die deutsche Reformation. Einige Historiker sahen in der Einführung der lutherschen Lehren eine gewisse Rettung der religiösen Situation im Land, die als anarchisch betrachtet wurde – durch religiöse, aber auch politische Zersplitterung. Die **erste lutherische Kirche** in Böhmen war in **St. Joachimsthal**. In der Bergbaustadt amtierte Johannes Mathesius als Rektor der Lateinschule, später als Diakon und Pfarrer. Mathesius war zwei Jahre in Wittenberg Tischgenosse Martin Luthers und wurde der erste Biograph des Reformators. Professor Grulich geht in dem Bändchen der Frage nach der Wiege deutscher Vorreformation nach. Er findet sie, unter Bezugnahme auf Alfred Eckert, im Egerland, dem vom Kaiser an den König verpfändeten Teil des Nordgaaues. Bewiesen wird das unter anderem mit dem **Waldenser-Bekenntnis** des Martin von Plan, dem Anhang des Codex Teplensis, dem waldensischen Epos des Heinrich von Mügeln und den antipäpstlichen Versen Oswald des Schreibers. Gemeinden der Waldenser fanden sich in Kuttenberg, Goldenkron, Neuhaus, Prag, Königgrätz, Pilsen und Znaim. In Böhmen, so Grulich, waren Waldenser schon früh Träger berechtigter Kirchenkritik und von Forderungen nach kirchlichen Reformen, gerade auch in Südböhmen, der Heimat von Jan Hus. Nicht von ungefähr stehen auf dem Wormser Lutherdenkmal unter den Vorläufern des Wittenberger Reformators Hus und Petrus Waldes aus Lyon, der den Waldensern den Namen gab. Nach einer Überlieferung ist Waldes in Böhmen gestorben.

Gernot Facius

Wien, am 26. Feber 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

